

Werk

Titel: Welcher die Bücher der Könige, und der Chronike, wie auch die Vorreden, des Hrn. ...

Jahr: 1753

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046237

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046237> | LOG_0036

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046237>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahr
der Welt
3108.

zerrissen von denselben zwey und vierzig Kinder. 25. Und er gieng von hier auf den Berg Carmel; und von hier kehrete er wieder nach Samaria.

wider Gott herrührte; drittens, daß sie nicht nur einen Menschen verspotteten, einen alten ehrwürdigen Mann, und einen Propheten: sondern Gott selbst, nämlich sein wunderbares und herrliches Werk, die Aufnehmung des Elia gen Himmel; so, daß ihre Sünde einiger maßen der Sünde wider den heiligen Geist gleich war²⁵⁵; viertens, daß sie sich vielleicht vieler anderer schnöder Missethaten schuldig gemacht hatten, die Gott und dem Propheten bekannt waren; wenigstens der Abgötterey, welche, nach dem göttlichen Gesetze, den Tod verdienet hatte; fünftens, daß die abgöttischen Aeltern in ihren Kindern gestraft wurden; sechstens, daß, wenn auch einige von diesen Knaben unschuldiger, und in dem, was sie thaten, unwissend gewesen sind, doch Gott ihren Seelen Gnade erzeiget haben kann. In diesem Falle war ihr Tod kein Unglück: sondern in der That ein Segen, weil sie einer gottlosen und abgöttischen Erziehung entrisen wurden, die sie nicht allein dem zeitlichen sondern auch dem ewigen, Verderben aussetzte²⁵⁶. Polus.

(255) Sie spotteten Gott selbst allerdings, wenn sie auch gleich von Elia Himmelfahrt nichts wußten. Sie sündigten auch schwer genug, wenn gleich ihre Versündigung von der Sünde wider den heiligen Geist merklich verschieden gewesen ist. Wir haben keine von beyden Betrachtungen zur Vergrößerung ihrer Sünde nöthig.

(256) Ueberhaupt aber sagen wir, daß Gott auch hierinnen gerecht, und sein Gericht recht gewesen. Er hat uns nie aufgetragen, sein Verfahren in seinen Gerichten zu verantworten. Diese letztere Betrachtung unserer Ausleger scheinen die Gedanken des Procopii veranlasset zu haben, welcher dieses Gericht durchaus für eine Wohlthat angesehen wissen will. Vergleiche auch die unter Justinus Werken befindlichen quæst. ad orth. qu. 80. p. 341.

Das III. Capitel.

Man findet in diesem Capitel: I. wie Joram zur Krone gelangt, und den Gottesdienst einiger Maßen wieder herstellte, v. 1-3. II. Wie er, bey seinem Feldzuge wider die Moabiter, den Elisa um Hulfe ersucher, v. 4-12. III. Wie er hierauf Wasser für seine Soldaten erhält, und die Feinde schlägt, wie Elisa vorher verkündigt hatte, v. 13-27.

Joram nun, der Sohn Ahabs, wurde König über Israel zu Samaria, im achtzehnten Jahre Josaphats, des Königs in Juda, und er regierete zwölf Jahre. 2. Und er that, was in den Augen des Herrn böse war, doch nicht so, wie sein Vater, und wie seine Mutter: denn er that das aufgerichtete Bild Baals hinweg, welches sein

B. 1. Joram nun, der Sohn Ahabs, wurde König im achtzehnten Jahre Josaphats, 2c. Man möchte fragen: wie kann dieses wahr seyn, da Ahasia, der Vorfahre Jorams, der zwey Jahre lang regieret hat, im siebenzehnten Jahre Josaphats König worden ist, 1 Kön. 22, 52. ich antworte darauf, daß Ahasia den größten Theil der zwey Jahre hindurch regieret hat, nämlich des siebenzehnten und achtzehnten Jahres Josaphats. Denn es ist in der heiligen Schrift und bey andern Schriftstellern etwas gemeines, daß sie, wenn sie von der Zeitrechnung re-

B. 25. Und er gieng von hier auf den Berg Carmel. Elisa hatte daselbst vermuthlich viele Schüler, unter denen er einige Zeitlang von andern absondert leben wollte. Patrick. Elisa gieng auf den Carmel, theils, um der Wuth der Einwohner in Bethel zu entweichen; theils, um sich der Gesellschaft der Menschen zu entziehen, und um so viel ungehin- derter mit Gott umzugehen, damit er um so viel geschickter wäre, sein prophetisches Amt zu verwalten; endlich, weil ihn die Propheten, die auf diesem Berge wohnten, gebethen hatten. Polus.

Und von hier kehrete er wieder nach Samaria. Durch Eingebung des Geistes Gottes, wie Cap. 3, 11. gemeldet worden ist, und um wider die Abgötterey dieser Stadt zu zeugen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß auch zu Samaria, wie zu Bethel, und zu Jericho, eine Gesellschaft von Propheten gewesen ist, welche dem Elisa Muth machte. Patrick, Polus.

den, die Theile der Jahre für ganze Jahre rechnen. Zu Ende des achtzehnten Jahres fieng sich die Regierung dieses Jorams, des Bruders des Ahasia, an, da Joram, der Sohn Josaphats, zwey Jahre mit seinem Vater regieret hatte. Man lese Cap. 1, 17. Polus, Patrick. Oder man könnte annehmen, daß Ahasia einen Theil seiner zwey Jahre mit seinem Vater, Ahab, und den übrigen Theil allein, regieret habe. Polus.

B. 2. Denn er that das aufgerichtete Bild Baals hinweg, welches sein Vater verfertigt hatte.

sein Vater verfertigt hatte.

3. Er hieng auch den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, an, der Israel sündigen machte; er wich davon nicht ab.

4. Mesa nun, der König der Moabiter, war ein Viehhändler, und brachte zu dem Könige Israels hunderttausend Lämmer, und hunderttausend Widder mit der Wolle herauf.

5. Aber es geschah,

v. 2. 1 Kön. 16, 31, 32.

hatte. Joram that dieses nicht aus Ueberzeugung. Denn hätte er die Abgötterey von Herzen gehasset: so würde er das Bild zerbrochen, und nicht bloß aus dem Tempel hinweg genommen haben; und alsdenn würde sich seine Verbesserung auch bis auf die Kälber erstreckt haben. Er wurde aber hiezu vielleicht, erstlich, durch die Furcht vor den erschrecklichen Gerichten Gottes bewogen, welche seinen Vater und Bruder, wegen der Anbethung Baals, betroffen hatten; zweyten, weil er die Hülfe Gottes gegen die widerspänstigen Moabiter nöthig hatte, indem er, wie ihm bekannt war, von dem Baal kein Heil erwarten konnte; drittens, um den Josaphat zu befriedigen, dessen Beystand er zu erlangen suchete, und der ihm dieses vielleicht verweigert hatte, oder verweigert haben würde, so lang er dem Baal dienete. Es war viel, daß seine Mutter, Isabel, welche diesen Gottesdienst mit sich von Sidon gebracht hatte, die Hinwegnehmung dieses Bildes duldete. Sie ist aber vermuthlich durch das vielfältige Unglück ein wenig in Schrecken gesetzt worden, welches ihr Geschlecht betroffen hatte. Aus Staatsklugheit übersah sie also diese That, und begnügte sich damit, daß sie den Baal ingeheim anbethete. Patrick, Polus.

B. 3. Er hieng auch den Sünden Jerobeams, 2c. Das ist, er bethete die Kälber an. Alle Könige in Israel behielten dieselben bey, als das Unterscheidungszeichen zwischen ihren Untertanen, und den Einwohnern in Juda. Also zeigte Joram, daß sein Gottesdienst von der Staatsklugheit, und von seinem Eigennutzen, abhieng. Polus. Es war leichter, das Bild Baals hinweg zu nehmen, als die Kälber hinweg zu thun. Denn das erstere war nur vor kurzem aufgerichtet worden; die andern aber waren schon seit langer Zeit vorhanden gewesen. Sie hielten die Verehrung derselben für das beste Mittel, die Trennungen zwischen den beyden Reichen zu erhalten. Patrick.

B. 4. Der König der Moabiter, war ein Viehhändler. Das ist, ein sehr reicher Fürst: denn der Reichthum in diesen Ländern und Zeiten bestand mehrentheils in Viehe. Dadurch wurde er in den Stand gesetzt, und kühn genug gemacht, sich wider seinen Herrn zu empören. Polus. In den alten Zeiten bestunden die Reichthümer nicht allein der Privatpersonen, sondern auch der Könige, großentheils in Schafen und anderem Viehe. Dieses hüteten sie selbst, wie ich zuvor angemerkt habe; und ihre Söhne mußten die Schafe hüten, wie Bochart zeigt e). Dieses ist in dem größten Theile der Welt

beynahe viertausend Jahre lang gewöhnlich gewesen. Indessen verhinderte dieses nicht, daß die Völker nicht auch zugleich tapfer und streitbar gewesen seyn sollten. Man sieht dieses an den alten Römern, die auf eben die Art erzogen waren, gleichwohl aber ganz Italien unter ihr Joch brachten, und endlich Herren der Welt wurden. Eine solche Lebensart war die Ursache ihrer großen Stärke, indem sie ihre Leiber gesund, stark, geschickt zur Arbeit, und bequem zu Strapazen machten. Es kann hievon kein größeres Beyspiel gefunden werden, als bey dem Cato dem Censor. Dieser hatte alle die großen Staatsbedienungen bekleidet, Landschaften regieret, Kriegsheere angeführt, und den Ruhm eines großen Redners, Rechtsgelehrten, und Staatsmannes, davon getragen. Gleichwohl hielt er es seinem Range nicht für unanständig, ein Buch von allen denen Mitteln zu schreiben, welche zu nützlicher Anbauung der Ländereyen nöthig waren; von der Art, Ställe für die verschiedenen Arten des Viehes anzulegen, Weinkeltern und Delpressen zu bauen, u. d. g. Er hat dieses alles so beschrieben, daß daraus erhellet, wie gründlich er die ganze Landwirthschaft verstanden hat, und daß er nicht schrieb, um zu prahlen: sondern zum Nutzen und Dienste der Menschen. Patrick.

e) Hieroz. P. 1. L. 2. c. 44.

Und brachte zu dem Könige Israels hunderttausend Lämmer, und hunderttausend Widder mit der Wolle herauf. Diese Anzahl des Viehes war erstaunenswürdig groß, und um so viel mehr werth, weil es ungeschoren überliefert wurde. Man muß aber erwägen, daß die Schafe in diesen Ländern in sehr großer Menge gefunden wurden, und sehr fruchtbar waren. Also konnte Salomo, bey der Einweihung des Tempels hundert und zwanzigtausend Stück Schafe opfern, 2 Chron. 7, 5. und die Rubeniter nahmen den Hagarenern hundert und funfzigtausend Schafe hinweg, 1 Chron. 5, 21. Diese Thiere warfen oftmals zwey junge Lämmer zugleich, und dieses geschah zuweilen zweymal in einem Jahre, wie der große Bochart f) in dem oben angeführten Buche zeigt, wo er auch eine Stelle aus dem Plinius bringt, woraus erhellet, daß die ältesten Schakungen in kleinem Viehe abgetragen worden sind. Dieser Schriftsteller spricht g), daß man in den Censortafeln, alle Renten des Volkes Wiesen nennete, quia diu hoc solum vealigal fuerat. Job Ludelf hat h), zur Erläuterung dieser Geschichte von dem Könige in Moab, zwey Dinge angemerkt, die sehr wichtig zu seyn scheinen: erstlich, daß solches nicht

Vor
Christi Geb.
896.

Jahr
der Welt
3108.

geschah, da Ahab gestorben war, daß der König der Moabiter von dem Könige Israels abfiel. 6. Da zog der König, Joram, zu derselben Zeit aus Samaria, und mußte ganz Israel. 7. Und er gieng hin, und sendete zu Josaphat, dem Könige in Juda, und sprach: der König der Moabiter ist von mir abgefallen; willst du mit mir in den Krieg wider die Moabiter ziehen? und er sprach ich will hinauf kommen; so will ich seyn, wie du; so mein Volk, wie dein Volk; so meine Pferde, wie deine Pferde. 8. Und er sprach: durch welchen Weg wollen wir hinauf ziehen? er sprach hierauf: durch den Weg

v. 5. 2 Kön. 1, 1. v. 7. 1 Kön. 22, 4.

als eine jährliche Schakung geliefert wurde: sondern zur Vergütung des Schadens, den die Israeliten in dem Kriege mit den Moabitern, oder, wie die 70 Dolmetscher es verstehen, durch den Abfall der Moabiter von ihnen, erlitten hatten; zweytens, daß das Wort *בַּמִּדְבָּר* nicht durch einen Widder übersetzt werden muß: sondern durch einen Hammel, oder Schöps. Denn ein Widder ist für viele Schafe genug. Patr.

f) Cap. 46. g) Hist. Nat. L. 18. c. 3. h) Comm. in Hist. Aeth. L. 1. c. 3. n. 30.

W. 5. = Da Ahab gestorben war, daß der König der Moabiter von dem Könige Israels abfiel. Dieses ist schon Cap. 1, 1. gemeldet worden: es wird aber hier zur Einleitung in die folgende Geschichte wiederholt. Ahasia hatte die Eroberung des Landes der Moabiter nicht unternommen, entweder, erstlich, weil es ihm an Geist und Muth mangelte; oder, zweytens, weil seine Krankheit, und die Kürze seiner Regierung, ihn daran verhindert hatten. Polus, Patrick.

W. 6. Da zog der König, Joram, = aus Samaria. An einen gewissen Ort, der seinem Volke zum Sammelplatze angewiesen worden war; oder in dem Lande hin und her, um Volk anzuwerben, damit er den seinem Bruder zugesügten Schaden wieder ersetzen könnte. Gefells. der Gottesgel. Polus.

Und musterte, oder zählte, ganz Israel. Nämlich alle, die zum Kriege tüchtig waren. Polus. So bald Joram sich in der Regierung besessiget hatte: so war sein erstes dieses, daß er ein Heer anwarb, um die Moabiter unter den Gehorsam zu bringen. Patrick.

W. 7. Und er gieng hin. Nachdem er sein Heer versammelt hatte: so rückete er aus Samaria heraus. Patrick.

Und er sprach: ich will hinaufkommen; so will ich seyn, wie du 1c. Josaphat gab dem Joram eben die Antwort, die er dem Vater desselben, Ahab, gegeben hatte, da dieser ihn um Beystand wider die Syrer ersuchte, 1 Kön. 22, 4. Darinne war aber Josaphat so unglücklich gewesen, daß ihn solches behutsamer gemacht haben sollte, sich mit dem Sohne zu verbinden; sonderlich, da er sich gefürchtet zu haben scheint, etwas mit dem Ahasia, dem Bruder Jorams, zu thun zu haben, 1 Kön. 22, 50. Weil aber Joram einige Dinge verbessert hatte: so wird er viel-

leicht von ihm bessere Gedanken geheget, und gehoffet haben, daß er ihn, durch Wohlthaten, zu fernerer Verbesserung würde bewegen können. Außer dem waren auch die Moabiter vor kurzem in Juda eingefallen, 2 Chron. 20, 1. 10. welches ihn vielleicht bewogen haben kann, diese Gelegenheit zu ergreifen, um sie deswegen zu züchtigen. Patrick. Josaphat gesellte sich in diesem Kriege zu dem Joram, theils, weil der Krieg wider Moab gerecht, und besonders ihm angenehm, war; sowol überhaupt, um die Auführer und Widerspänstigen zu bezähmen und zu bestrafen, damit man diesem Beyspiele nicht in Ansehung seiner selbst folgete, und die Edomiter bewogen würden, von ihm abzufallen, wie sie nachgehends von seinem Sohne abgefallen sind; als auch ins besondere, um die Moabiter zu demüthigen, welche, nebst andern, bereits in sein Land eingefallen waren, 2 Chron. 20, 1. und solches vielleicht wieder thun könnten, wenn ihre Kräfte nicht geschwächt würden, wozu sich nunmehr eine gute Gelegenheit zeigte; theils auch, weil Joram eine Verbesserung in dem Gottesdienste angefangen hatte; weswegen Josaphat hoffete, daß er ihn, durch seinen Beystand bewegen könnte, hierinne fortzufahren. Polus.

W. 8. Und er sprach: 1c. Entweder Josaphat, oder vielmehr Joram. Denn die folgenden Worte scheinen die Antwort Josaphats zu seyn. Polus. Es ist wahrscheinlich, daß der König in Israel, da Josaphat versprochen hatte, sich zu ihm zu schlagen, ihn gefragt hat: durch welchen Weg wollen wir hinauf ziehen? worauf Josaphat hernach antwortete. Patrick.

Durch den Weg der Wüste Edoms. Josaphat erwählte diesen Weg, weil er die edomitischen Hülfsvölker mit sich nehmen wollte, die ihm zinsbar waren. Es ist auch wahrscheinlich, daß Moab auf dieser Seite am schwächsten gewesen ist. Patrick. Dieser Weg war zwar viel länger: Josaphat hielt ihn aber dennoch für den besten, theils, um sich des Königs, oder Unterkönigs, in Edom zu versichern, auf welchen er, wegen des vorgefallenen, 1 Chron. 20, 22. einen Argwohn geworfen haben konnte; weswegen er also verlangete, daß derselbe ihn mit Kriegsvolke aus diesem Lande begleiten sollte, damit er sowol von diesen Völkern unterstützt werden, als auch verhindern möchte, daß sie indessen nicht in das Land

ein-

der Wüste Edoms. 9. Also zog der König Israels hin, und der König in Juda, und der König in Edom; und da sie sieben Tagereisen herum gezogen waren: so hatte das Heer, und das Vieh, das ihnen nachfolgte, kein Wasser. 10. Da sprach der König Israels: ach! daß der Herr diese drey Könige gerufen hat, um dieselben in die Hand der Moabiter zu geben. 11. Und Josaphat sprach: ist hier kein Prophet des Herrn, daß wir durch ihn den Herrn fragen mögen? da antwortete einer von den Knechten des Königs Israels, und sprach: hier ist Elisa, der Sohn Saphats, der Wasser auf die Hände des Elia goß. 12. Und Josaphat sprach: das Wort des Herrn ist bey ihm; da zogen zu ihm hinab der König Israels, und Josaphat, und der König in Edom.

v. 11. 1 Kön. 22, 7.

13. Aber

einfielen; theils auch, um die Moabiter auf der schwächsten Seite anzugreifen, wo sie den Feind am wenigsten erwarteten. Also regierete Gott die Herzen dieser Fürsten, um zu dem folgenden Wunderwerke Anleitung zu geben. Polus.

V. 9. Also zog der König Israels hin, und der König in Juda, und der König in Edom. Jeho war, nach 1 Kön. 22, 48. kein König in Edom: sondern ein Unterkönig des Königs in Juda. Dieser wird hier König genennet, entweder, weil die Edomiter ihn also nenneten, und für ihren König hielten; oder weil man, wie Hugo Grotius spricht, auch solchen Statthaltern den Namen der Könige beylegte, 1 Kön. 20, 1. Und in der That bedeutet das Wort König oftmals allerley Fürsten, oder oberste Regenten. Man lese 5 Mos. 33, 5. Richt. 18, 1. c. 21, 25. Polus, Patrick.

Und da sie sieben Tagereisen herum gezogen waren. Denn sie hatten ein großes Heer, welches sich nur langsam bewegen konnte; und sie nahmen einen weitem Umweg, als sonst zu geschehen pflegte, in der Hoffnung, einigen Vortheil dadurch zu erlangen. Vermuthlich thaten sie es, um die Moabiter im Rücken zu überfallen, wenn diese solches am wenigsten vermutheten. Polus, Patrick.

So hatte das Heer, und das Vieh, das ihnen nachfolgte. Das zu dem Fortziehen der Frachtwagen gebraucht wurde. Patrick.

Kein Wasser. Dieses mangelte gemeiniglich in solchen heißen und wüsten Gegenden; und vielleicht damals um so viel mehr, weil es in dieser Jahreszeit ungemein heiß und trocken war. Polus. Es muß in diesen Gegenden sehr trocken gewesen seyn; oder das Heer ist, aus Versehen, von dem rechten Wege abgewichen. Patrick.

V. 10. Da sprach der König Israels: ach! daß der Herr diese drey Könige gerufen hat, 2c. Joram legte die Schuld von diesem Unglücke Gott bey, und nicht sich selbst; da doch seine Sünden die wahre und eigentliche Ursache desselben waren. Polus. Joram rief Gott nicht um Hilfe an: sondern klagte nur über die Noth, in welche sie gerathen waren. Sein schuldiges Gewissen brachte ihn auf die

Gedanken, daß Gott dieselbe zu ihrem Verderben verursacht hätte. Patrick.

V. 11. Und Josaphat sprach: ist hier kein Prophet == daß wir durch ihn den Herrn fragen mögen? Josaphat sagte dieses als ein gottesfürchtiger Mann. Allein darinne irrete er, daß er den Herrn nicht fragte, ehe er diesen Feldzug antrat, damit er von ihm, Unterricht deswegen erhalten möchte, wie er gethan hatte, da er wider die Syrer zu Felde ziehen wollte, 1 Kön. 22, 5. Wegen dieser Unterlassung war ihm nunmehr bange. Es ist aber besser, etwas gutes späte, als gar nicht, thun. Die gegenwärtige Gefahr erinnerte ihn sowohl an seine Sünde, als an seine Pflicht. Patrick, Polus.

Hier ist Elisa, == der Wasser auf die Hände des Elia goß. Das ist, der ein Bedienter des Elia gewesen ist: denn dazu waren die Bedienten verpflichtet. Solches war auch um so viel nöthiger unter den Israeliten, weil das Gesetz ein sehr vielfältiges Waschen erforderte. Polus, Patrick.

V. 12. Und Josaphat sprach: das Wort des Herrn ist bey ihm. Wir können den Willen Gottes von ihm vernehmen: denn er ist ein wahrer Prophet. Josaphat kann dieses leichtlich gewußt haben. Denn ohne Zweifel hat er, als ein gottesfürchtiger König, der von dem Propheten Gottes Günstbezeugungen empfangen hatte, fleißig nach solchen Dingen geforschet, und viele gefunden, die ihm hierinnen ein Licht geben konnten. Also erhielt er gewisse Nachricht von der Berufung des Elia durch den Elia, indem dieser den prophetischen Mantel über jenen warf, 1 Kön. 19, 19. von der Himmelfahrt des Elia; von der Einsetzung des Elia an die Stelle desselben; und von den Wunderwerken, die Elia, zur Bestätigung seines neuen Amtes, verrichtet hatte, Cap. 2, 8. 14. Polus, Patrick.

Da zogen zu ihm hinab der König Israels, und Josaphat, und der König in Edom. Zu dem Gezelte des Elia, welches in dem Lager, oder nicht weit davon, stand. Denn er war, durch Eingebung Gottes, mit dem Heere ausgezogen, damit er in den gegenwärtigen Umständen Nutzen schaffen könnte. Die Könige entbothen ihn nicht zu sich: sondern sie giengen zu ihm, theils, um ihn, durch diese Ehrenbezeu-

Jahr der Welt 3108. 13. Aber Elisa sprach zu dem Könige Israels: was habe ich mit dir zu thun? gehe hin zu den Propheten deines Vaters, und zu den Propheten deiner Mutter; aber der König Israels sprach zu ihm: nein: denn der Herr hat diese drey Könige gerufen, um dieselben in die Hand der Moabiter zu geben. 14. Und Elisa sprach: so wahrhaftig, als der Herr der Heerscharen lebet, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn ich nicht das Angesicht Josaphats des Königs in Juda, aufnähme, ich würde dich nicht anschauen, noch dich ansehen. 15. Nun dann, bringet mir einen Spielmann; und es geschah, da der Spiel-

v. 13. Richt. 10, 14. Ruth 1, 15. 1 Kön. 18, 19. v. 14. 1 Kön. 17, 1.

mann bezeugung, zu verpflichten, damit er ihnen alle mögliche Hilfe leisten möchte; theils auch, weil sie gehöret hatten, daß er von einer mürrischen Gemüthsart und Aufführung wäre: deswegen wollten sie ihm gleichsam liebkosen, und ihn geneigt machen, Mitleiden mit ihnen zu haben, und ihnen zu helfen ²⁵⁷. Polus. Es ist ungewiß, wohin die Könige zu dem Elisa gegangen sind. Es ist aber merkwürdig, erstlich, daß sie den Propheten so hoch ehreten, und ihn nicht zu sich entbiethen ließen: sondern selbst zu ihm gingen; zweytens, daß Elisa so begierig war, gutes zu thun, daß er dem Heere in dieser Wüste folgete. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Könige zu ihm zurück nach Samaria gegangen sind, wo die Geschichte ihn, Cap. 2, 25. gelassen hat, indem sie dazu sieben Tagereisen nöthig hatten; so, daß das Heer indessen hätte umkommen können. Ueber dieses erhellet aus v. 16. daß Elisa nicht weit entfernt gewesen ist; und daß der Bediente v. 11. von ihm als von einem solchen, redete, der in der Nähe wäre. Denn er sagte: hier ist Elisa. Patrick.

B. 13. Aber Elisa sprach zu dem Könige Israels: was habe ich mit dir zu thun? gehe hin zu den Propheten deines Vaters, 14. Elisa wollte sich mit dem Joram in kein Gespräch einlassen, oder Umgang mit ihm pflegen. Er wies ihn, erstlich, auf die Kälber, die er anbethete, wie sein Vater gethan hatte; ferner, auf die Baals, denen seine Mutter, mit seiner Genchmhaltung, dienete, und zu denen das Herz des Königs ebenfalls in geheim geneigt war, ob er schon, aus Staatsursachen, eines von diesen Bildern hinweg genommen hatte. Der Prophet wollte sagen: diese Götzen, die du in deinem Glücke angeberst hast, mögen dir nun in deiner Noth beystehen. Polus, Patrick.

Aber der König Israels sprach zu ihm: nein. Ich verlasse die falschen Propheten, und die Baals. Ich will nicht sie: sondern Gott, um Hilfe anrufen. Doch gieb uns einen Rath, wie wir uns aus dieser Noth heraus helfen sollen. Patrick, Polus.

Denn der Herr hat diese drey Könige gerufen, um dieselben in die Hand der Moabiter zu geben. Wenn du auf mich nicht achtest, oder etwas um meines willen thun willst: so achte doch auf die beyden übrigen Könige, auf den unschuldigen König in Edom, und auf den gottesfürchtigen Josaphat. Denn diese befinden sich mit mir in gleicher Gefahr, und müssen eben sowol; als ich, umkommen, wenn du uns nicht errettest. Patrick, Polus.

B. 14. = = = Als der Herr der Heerscharen lebet, vor dessen Angesicht ich stehe. Es ist merkwürdig, daß die Söhne der Propheten als solche beschrieben werden, die vor ihren Herren, den Propheten, saßen, wenn sie von denselben unterrichtet wurden, Cap. 4, 38. Man lese auch Cap. 2, 3. Von den Propheten selbst wird hingegen gesagt, daß sie vor dem Angesichte Gottes, ihres Herrn, stunden, wenn er sie zu Bekanntmachung seiner Befehle absenden wollte. Man lese den Cornelius Bertram i). Patr.

i) de Republ. Ind. c. 16.

Wenn ich nicht das Angesicht Josaphats, = = = aufnähme ²⁵⁸, ich würde dich nicht anschauen. Elisa gedachte nichts von dem Könige in Edom, der von dem Josaphat abhieng, die Gottesfurcht desselben hoch schätzete, und deswegen einige Achtung gegen alle diejenigen hegete, die ihm angehörten. Patrick.

B. 15. Nun dann, bringet mir einen Spielmann. Das ist, einen solchen, der gut singen, und auf Instrumenten spielen kann. Elisa verlangete solches, damit sein Gemüth, welches durch einen heiligen Joram über den gottlosen Joram aufgebracht und beunruhiget worden war, besänftiget, erfreuet, und gleichsam wieder zu sich selbst gebracht, er aber dadurch ermuntert werden möchte, Gott um so viel inbrünstiger zu bitten, und um so viel freudiger zu verherrlichen. Er wollte sich durch dieses Mittel zur Empfangung der prophetischen Eingebung vorbereiten. Denn ob schon das Weisagen eine Gabe Gottes ist: so konnten doch die Menschen etwas thun, um dasselbe zu beför-

(257) Dieses wäre aber verkehrt gedacht gewesen. Denn Elisa konnte ihnen eigentlich nicht helfen, sondern in dem Namen des Herrn sagen, was sie zu wissen verlangten; wobey er gewiß ihre Liebkosungen nicht in Betrachtung ziehen konnte. Womit hatte aber auch dieser Prophet die Beschuldigung einer mürrischen Gemüthsart und Aufführung verdient? Aus der folgenden Rede desselben erhellet wenigstens nichts mehr, als ein gerechter Eifer wider den unartigen Joram.

(258) Besser sagt Lutherus: wenn ich nicht Josaphat den König Juda ansähe.

mann auf den Saiten spielte, daß die Hand des Herrn auf ihn kam. 16. Und er sprach: So spricht der Herr: machet in diesem Thale viele Gräben. 17. Denn so spricht der Herr: Ihr werdet keinen Wind sehen, und ihr werdet keinen Regen sehen; gleichwohl wird dieses Thal mit Wasser erfüllet werden, so, daß ihr trinken werdet, ihr, und euer kleines Vieh, und euer großes Vieh. 18. Dazu ist dieses schlecht in den Augen des Herrn; er wird auch die Moabiter in euere Hand geben. 19. Und ihr werdet alle feste Städte, und alle auserlesene Städte, schlagen, und werdet alle gute Bäume fällen, und werdet alle Wasserbrunnen verstopfen, und alle gute Stücke Landes werdet ihr

Vor
Christi Geb.
896.

befördern, oder zu verhindern. Um dieser Ursache willen befahl Paulus den Christen zu Corinth, daß sie sich auch bestreben sollten, die Gabe der Weisagung zu erlangen, 1 Cor. 14, 1. Zu dem Ende waren auch die Schulen der Propheten eingeführet, worinne die Söhne der Propheten allerley Mittel anwendeten, um diese Gabe zu erlangen, welche sie zuweilen auch erhielten, wie man aus Cap. 2, 3, 5. sieht. Unter andern Mitteln bedieneten sie sich auch der Musik, um ihren Geist zu erheben 2c. 1 Sam. 16, 16. Polus, Patrick. Ein jeder weiß, daß eine gewisse Art der Musik das Gemüth, wenn es beunruhiget ist, auf eine wunderbare Weise besänftiget und in Ordnung bringt, und daß sie einen Schwermüthigen aufrichten kann. Daher haben die Heiligen sich dieses Hülfsmittels bedienet, um ihr Gemüth zu beruhigen und zu besänftigen, damit sie im Stande seyn möchten, die göttliche Eingebung zu empfangen. Es ist aber wahrscheinlich, daß derjenige, der ich vor dem Elisa spielte, zu gleicher Zeit einen Lobgesang zur Verherrlichung Gottes und der wunderbaren Werke desselben gesungen hat. Durch dieses Mittel wurde das Gemüth des Propheten in eine liebliche Stille gebracht, da derselbe, vielleicht mehr, als nöthig war, durch seinen Unwillen gegen den König in Israel beunruhiget worden war. Daraus kann man den Schluß machen, daß in Israel eben sowol vortreffliche Musikverständige gewesen sind, als in Juda, wo David die heilige Musik zu einer großen Vollkommenheit gebracht hatte. Es ist auch wahrscheinlich, daß alles, was die Heiden von ihren Mäusen, oder Gesanggöttinnen, vorgeben, von hierher seinen Ursprung habe. Patrick.

Daß die Hand des Herrn auf ihn kam. Gott wirkete in ihm, und er fühlte sich durch eine göttliche Eingebung gerühret (259). Patrick. Durch die Hand des Herrn verstehe man den Geist der Weisagung. Diese wird also genennet, um zu zeigen, daß Elisa nicht durch Beschaffenheit seines Leibes, oder Bestes, weisagete, und daß dieses Vermögen nicht beständig bey ihm blieb, als ob es ihm natürlich wäre, oder als ob er es durch Kunst erlangt hätte: sondern daß es eine besondere Gabe Gottes war, die der Herr

schenkete, wenn, und wem er wollte. Man findet diesen Ausdruck auch Ezech. 1, 3. c. 3, 14. 22. c. 8, 1. Polus.

V. 16. == Machet in diesem Thale viele Gräben. Daraus erhellet, daß sie sich an einem Orte befanden, wo das Heer sich in einem Thale gelagert hatte. In demselben mußten sie, nach diesem Worte des Elisa, viele Gräben machen, welche Wasser genug für sie alle fassen konnten. Patrick, Polus.

V. 17. == Ihr werdet keinen Wind == noch Regen, sehen, 2c. Worte, welche man eigentlich von einem menschlichen Sinne zu brauchen pfeget, werden oftmals auch in anderer Bedeutung genommen. Also bedeutet hier das sehen des Windes denselben fühlen, oder hören. Der Verstand ist, es sollte kein Wind die Wolken zusammen treiben, wie der Südwind gemeiniglich thut; man sollte auch keinen Regen hernieder fallen sehen; dem ungeachtet sollte überflüssiges Wasser in dieses Thal kommen, sowol für das Volk, als auch für das Vieh. Ich nehme an, daß der Regen, weit von dem Wolfe, auf die Berge gefallen, und von hier in das Thal herunter geströmet ist. Patrick, Polus.

V. 18. Dazu ist dieses schlecht in den Augen des Herrn, 2c. Dieses ist nur eine schlechte und geringe Günstbezeugung in Vergleichung mit demjenigen, was Gott, um Josaphats willen, thun wird. Er wird euch mehr geben, als ihr verlangeret, oder erwartet. Denn die Könige, und die Soldaten, waren durch die große Dürre so geschwächt, und so kleinmüthig gemacht worden, daß sie nicht hoffen konnten, in einem Treffen glücklich zu seyn. Sie hielten es für genug, wenn sie sich nur gegen die Moabiter vertheidigen könnten, v. 13. Polus, Patrick.

V. 19. Und ihr werdet alle feste == und alle auserlesene Städte schlagen, 2c. Man kann dieses, erstlich, für einen Befehl halten; dieser Theil desselben: ihr solltet alle gute Bäume fällen, wäre solchergestalt eine Ausnahme von dem Gesetze 5 Mos. 20, 19. gewesen; und dieses sollte nunmehr ausgeföhret werden, weil es von einem Propheten geboten worden war. Sollte dieser Befehl jemanden zu strenge

(259) Es ist hiemit zu vergleichen Job. Andr. Schmid's Dissertation, unter dem Titel: *Elisæus ad musices sonum propheta.*

ihr mit Steinen verderben.

20. Und es geschah des Morgens, da man das Speisopfer opfert, daß, siehe, Wasser durch den Weg von Edom kam, und das Land mit Wasser erfüllet wurde.

21. Da nun alle Moabiter höreten, daß die Könige herauf gezogen waren, um wider sie zu streiten: so wurden sie zusammen gerufen, von allen denenjenigen an, die den Gürtel angürteten, und darüber; und sie stunden an der Gränze. 22. Und da sie sich des Morgens früh aufmachten, und die Sonne über dem Wasser aufgieng: so

ge vorkommen: so muß man erwägen, daß die Moabiter ein sehr gottloses Volk waren, welches sich, bey aller Gelegenheit, verrätherisch, grausam und unverzöhnlich gegen das Volk Gottes aufgeführt hatte, und nun in eine offensbare Widerspänstigkeit ausgebrochen war. Zweytens kann man dieses für eine Weissagung von dem Glücke der Könige halten, daß sie nämlich einen großen und vollkommenen Segen erlangen, und im Stande seyn sollten, alles hier gemeldete auszuführen. Polus. Den Propheten mußte Gehorsam geleistet werden, wenn sie etwas befahlen, welches mit einem gebietenden Befehle streitig war, wie ein Theil des gegenwärtigen Befehles mit 5 Mos. 20, 19. ²⁶⁰). Doch hatten die Propheten nur die Macht, ein solches Gebot auf eine Zeitlang aufzuheben, nicht aber auf immerdar, so, daß es ganz und gar abgeschafft worden wäre. So erkläret Maimonides dieses in der Vorrede zu dem Seder Seraim. Einige halten aber dieses Verfahren für so strenge, daß sie glauben, die Meynung des Propheten sey nur diese gewesen, daß Gott den drey Königen ehen so vollkommenen Sieg geben wollte, der sie in den Stand setzen würde, alles, was ihnen gefällig wäre, auszuführen. Die Moabiter waren so schlimme Nachbarn, daß sie ohne Zweifel auf solche Weise mit ihnen verfahren seyn werden, v. 25. Patrick.

B. 20. Und es geschah des Morgens, da man das Speisopfer opfert. Das ist, das Morgenopfer, welches 2 Mos. 29, 39: 40. beschrieben wird. Ohne Zweifel war dieses Opfer mit feyerlichen Gebethen des Volkes Gottes verbunden. Denn von dem Abendopfer ist dieses aus Aposg. 3, 1. gewiß; und man hatte zu beyden Zeiten gleich große Ursache, solches zu thun. Iho vereinigte Elisa sein Gebeth mit dem Gebeth des Volkes Gottes, und sonderlich der Einwohner in Jerusalem, wie Elia zur Zeit des Abendopfers gethan hatte, 1 Kön. 18, 29. Gott erwählte diese Zeit zur Erfröhrung seines und ihres Gebethes, und zur Verrichtung dieses Wunderwerks, und hierdurch die Streitigkeit zwischen den Israeliten und Juden, wegen des Ortes, und der Art, ihn anzubethen, zu schlichten, und um von dem Himmel einen öffentlichen Ausspruch zum Vortheile der letztern, wider die erstern, zu geben. Polus, Patrick.

Daß, siehe, Wasser durch den Weg von Edom

kam, und das Land mit Wasser erfüllet wurde. Es mag nun dieses Wasser durch eine plöglliche Zusammenziehung einer großen Menge von Wolken, die überflüssigen Regen in dem Lande Edoms gaben, verursacht worden, oder aus einigen Felsen gekommen seyn, woraus Gott Wasser hervorbrachte: so ist doch so viel gewiß, daß es durch eine wunderthätige Kraft herbeigeschaffet worden ist, da keine natürliche Ursache dazu vorhanden war. Patrick, Polus.

B. 21. Da nun alle Moabiter höreten: so wurden sie zusammen gerufen. In der Absicht, sich zu vertheidigen: aber nicht, um aus ihrem Lande zu rücken, und den Feind zu bestreiten. Patrick.

Die den Gürtel angürteten. Nämlich den Kriegsgurt, woran das Schwert hieng, 2 Sam. 20, 8. 1 Kön. 2, 5. Polus.

Stunden an der Gränze. Oder: an dieser Gränze. Nämlich an der Gränze ihres Landes, nach Edom zu, wo sie die verbundenen Könige, von denen sie Nachricht hatten, erwarteten. Hierher stellten sie sich vermuthlich, um den Zugang zu ihrem Lande zu vertheidigen. Polus.

B. 22. Und da sie sich des Morgens früh aufmachten. Den Morgen, wie ich annehme, da das Wasser das Thal erfüllet hatte. Patrick.

Und die Sonne: so sahen die Moabiter das Wasser gegen über roth, wie Blut. Die Sonnenstrahlen, welche früh durch die Dünste aus der Erde auf das Wasser schienen, gaben demselben ein rothes Ansehen. Gott richtete es aber auch so ein, daß die sinnlichen Werkzeuge, oder die Einbildungskraft der Moabiter in Unordnung geriethen, oder die Luft so eingerichtet war, daß das Wasser ihnen wie Blut vorkam. Hierinne konnten sie sich auch um so viel leichter betriegen, theils, weil sie wußten, daß der Boden hier natürlicher Weise dürre, und ohne Gräben oder Wasserströme, war, sonderlich in dieser trockenen Jahreszeit, da man nichts von Winde, oder Regen, gehöret hatte, v. 17. theils auch, weil sie nicht ohne Grund glauben konnten, daß die drey Könige, die weder einerley Gottesdienst, noch einerley Absichten hatten, auch wegen des Mangels an Wasser misvergnügt waren, unter einander in Uneinigkeit, Zänkereyen und Blutvergießen, verfallen wären, wovon

(260) Jenes Gesez kömmt hier in keine Betrachtung, da desselben Zweck nicht weiter gieng, als auf die Einnehmung des Landes Canaan, wie viele mit großer Wahrscheinlichkeit dafür halten.

so sahen die Moabiter das Wasser gegen über roth, wie Blut. 23. Und sie sprachen: Dieses ist Blut; die Könige haben sich gewislich mit dem Schwerdt verderbet, und haben einander erschlagen; nun dann zur Beute, ihr Moabiter. 24. Aber da sie an das Lager Israels kamen, machten die Israeliten sich auf, und schlugen die Moabiter; und sie flohen vor ihrem Angesichte; ja sie kamen in das Land, und schlugen auch die Moabiter. 25. Die Städte nun brachen sie ab, und ein jeglicher warf seinen Stein auf alle gute Stücken Landes, und sie füllten sie, und verstopfeten alle Wasserbrunnen, und fälleten alle gute Bäume, bis sie in Kir Hareseth allein die Steine davon übrig bleiben ließen; und die Schleuderer umringeten und schlugen sie. 26. Da aber der König der Moabiter sahe, daß ihm der Streit zu stark war: so nahm er siebenhundert Männer zu sich, die das Schwerdt auszogen, um gegen den König in Edom hindurch zu brechen: aber sie

Das
Christi Geb.
896.

Form

wovon man nur vor kurzem ein Beyspiel gesehen hatte, 2 Chron. 20, 22, 23. Polus.

V. 23. Und sie sprachen: dieses ist Blut; 2c. Sie wußten, daß in dem Lager der Könige, vor wenig Tagen, kein Wasser gewesen, und in der Zeit auch kein Regen gefallen war. Daher urtheilten sie, weil die Sonne ihnen gerade in die Augen schien, und dem Wasser eine rothe Farbe gab, daß dieses nichts anders, als Blut seyn könnte. Und was hätte es sonst für Blut seyn können, als das Blut von den Soldaten der drey Könige, welche einander angegriffen haben konnten, entweder wegen des verschiedenen Gottesdienstes, oder wegen der Noth, worin sie einander gestürzt hatten? Die Moabiter glaubeten dasjenige leichtlich, was sie wünschet, und hielten dafür, daß sie weiter nichts thun dürften, als ausziehen, und die Beute einsammeln, ohne im geringsten zu fechten. Patrick.

Nun dann zur Beute, ihr Moabiter. Sie verließen sich so stark auf dasjenige, was sie zu sehen glaubeten, daß sie niemanden abschickten, um von den Feinden Kundschafft einzuziehen: sondern mit ihrem ganzen Heere, in großer Unordnung, das Heer der drey Könige angriffen. Hierinne war die Hand Gottes, welcher sie in ihrem Irthume verstärkete, und, zu ihrem Verderben, verhärterte. Polus.

V. 24. Und schlugen die Moabiter, und sie flohen vor ihrem Angesichte. Die Moabiter wurden gänzlich in die Flucht geschlagen und zerstreuet. Patrick.

Ja sie kamen in das Land, und schlugen auch die Moabiter. Die Ueberwinder begnügten sich nicht mit dem Siege: sondern setzten den Flüchtigen auf dem Fuße nach, so, daß sie mit ihnen in das Land Moab einrückten, und daselbst eine große Niederlage unter ihnen anrichteten. Denn die Zugänge, welche die Moabiter zuvor besetzt gehabt hatten, stunden ihnen nunmehr offen. Patrick, Polus.

V. 24. Und ein jeglicher warf seinen Stein auf alle gute Stücken Landes, 2c. Die Steine, die vielleicht mit großer Sorgfalt und Mühe von den Feldern zusammen gelesen, und, wie gewöhn-

lich, in Haufen zusammen geleet waren, wurden von ihnen wiederum auf den Aeckern herum gestreuet. Auch das Volk wurde getödtet, welches diese Aecker wiederum von den Steinen hätte säubern können. Polus. Dieses alles geschah mit Genehmigung des Propheten, v. 19. Ich nehme an, daß sie die Absicht geheget haben, das ganze Land von Einwohnern zu entblößen. Patrick.

Bis sie in Kir Hareseth allein. Dieses war die Hauptstadt, und der festeste Platz in Moab, Jes. 16, 7, 11. Dahin waren die noch übrigen Moabiter gewichen, und daselbst befand sich auch der König. Polus, Patrick.

Die Steine davon übrig bleiben ließen. Nur in dieser Hauptstadt blieben die Mauern und Gebäude stehen; da indessen die übrigen Städte, einigermaßen auch das ganze Land, bis auf den Grund verwüstet wurden. Polus, Patrick.

Und die Schleuderer umringeten sie. Nämlich solche Schleuderer, die kleine Steine auf diejenigen warfen, welche auf der Mauer stunden, um dieselbe zu vertheidigen. Oder solche, welche große Steine wider die Mauer schossen, um dieselbe dadurch niederzustürzen, wie damals gebräuchlich war. Polus.

Und schlugen sie. Sie machten Lücken in die Mauer, wodurch sie in die Stadt kamen, und dieselbe eroberten. Polus. Die Belagerer warfen solche Batterien gegen die Stadt auf, daß sie die Soldaten von der Mauer trieben, und große Lücken in derselben machten. Patrick.

V. 26. Da aber der König der Moabiter sahe, daß ihm der Streit zu stark war. Das ist, daß er nicht im Stande war, die Stadt länger zu vertheidigen. Patrick, Polus.

So nahm er siebenhundert Männer zu sich, um gegen den König in Edom hindurch zu brechen, 2c. Er that mit siebenhundert tapfern Männern einen Ausfall auf die Verschanzung des Königs in Edom, in Hoffnung, hier durch zu brechen, und zu entkommen. Denn er glaubete, entweder, diese Verschanzung wäre die schwächste; oder er würde hier um so viel leichter durchbrechen können, weil diesem Köni-

Jahr
der Welt
3108.

Konnten nicht.

27. Da nahm er seinen erstgebornen Sohn, der an seiner statt König wer-

Könige der Krieg nicht so sehr am Herzen läge, wie dem Josaphat, und dem Joram, indem er dazu gezwungen worden wäre, und vielleicht nachgehends den König in Moab als seinen Bundesgenossen brauchen könnte, welches er zuvor gewesen war, 2 Chron. 20, 22. Allein er wurde abgetrieben, und gezwungen, sich zurück zu ziehen. Patrick, Polus.

B. 27. Da nahm er seinen erstgebornen Sohn, der an seiner statt König werden sollte, und opferte ihn zum Brandopfer auf der Mauer. Damit die Belagerer es sehen, und dadurch gerührt werden möchten. Dieser Sohn war, entweder, erstlich, der Sohn des Königs in Edom, den er bey dem Ausfalle gefangen bekommen hatte, und nunmehr opferte, Amos 2, 1. Allein I. wird in dieser Stelle von dem Könige geredet, und nicht von dem Sohne des Königs; von der Verbrennung seiner Gebeine, und nicht von der Opferung eines lebendigen Menschen zum Brandopfer. II. Die Belagerer würden deswegen die Belagerung nicht aufgehoben: sondern vielmehr fortgesetzt haben, um eine so un menschliche That zu rächen: III. Die Worte: der an seine statt König werden sollte, schicken sich nicht sowol auf die Edomiter, deren König nur ein Statthalter Josaphats war, und dessen Sohn folglich kein Recht hatte, ihm in der Regierung nachzufolgen; als vielmehr auf die Moabiter, deren König von Israel abgefallen war, und sich vorgesetzt hatte, das Reich für sich, und seine Kinder, zu behaupten. Zweytens, und besser, kann man also diesen Sohn für den Sohn des Königs in Moab selbst halten. Er opferte denselben, theils, um die Günst seines Gottes zu erlangen, wie die Phönicier, und andere Völker, in großer und allgemeiner Noth zu thun pflegten; und wovon man sowol in der heiligen Schrift, Ps. 106, 37. Ezech. 20, 21. als auch bey den heidnischen Schriftstellern, Porphyrius, Plutarch, und andern, deutliche Spuren findet; theils auch, um die Israeliten zu Aufhebung der Belagerung zu nöthigen, welches sie sowol aus Mitleiden thun sollten, als auch aus Verzwieselung, die Stadt, ohne größern Verlust an Volke, als sie verdienete, zu erobern, indem der König beschloffen hatte, sich bis aufs äußerste zu vertheidigen. Polus. Da der Ausfall misslungen war: so nahm der König in Moab seinen ältesten Sohn, und opferte ihn, vor den Augen alles Volkes, zum Schlachtopfer. Dieses war das letzte Mittel, welches ihm, in seiner Ver-

zweifelung, übrig geblieben war. Er verließ sich darauf, daß er, durch eine so köstliche Aufopferung des Liebsten, das er hatte, eine mächtige Hilfe von seinem Gott erlangen würde. Denn es ist bekannt genug, nicht allein aus der heil. Schrift, sondern auch aus den heidnischen Schriftstellern, daß die Heiden, in großer Noth, gewohnt waren, ihre Kinder auf den Altären zu opfern. (Lusebius k) und Lactantius l) reden von verschiedenen Völkern, bey denen solche Opfer gebräuchlich gewesen sind. Cäsar m) saget von den Galliern, daß sie in schweren Krankheiten, oder im Kriege, oder sonst in großer Gefahr, Menschen opferten, oder dieselben zu opfern gelobten. Denn sie bildeten sich ein, daß Gott sich nicht würde befriedigen lassen, nisi pro vita hominis redatur vita hominis, wo nicht das Leben eines Menschen für das Leben eines Menschen gegeben würde. Abarbanel meynet zwar, der König in Moab habe den Sohn des Königs in Edom geopfert, den er in dem letzten Kriege gefangen bekommen hatte. Allein könnte aber nicht von ihm gesagt werden, daß dieser Sohn an seiner statt König werden sollte: denn der König in Juda setzte zum Statthalter in Edom ein wen er wollte. Die drey Könige würden auch die Belagerung deswegen nicht aufgehoben: sondern sie mit so viel mehrerem Nachdrucke fortgesetzt haben. Abarbanel erkennet selbst, erstlich, daß die Weisen seines Volkes in der Pesicta, und in Sanhedrin, es eben so verstehen, wie ich; zweytens, daß einige von ihnen glauben, der König in Moab habe dieses gethan, um dem Abraham nachzuahmen, um dem Gott Israels zu opfern, weil er hoffete, denselben dadurch zur Güte zu bewegen. Der große Hugo Grotius hat diese Meynung ebenfalls angenommen. In der That ist es höchstwahrscheinlich, daß die Gewohnheit, Menschen zu opfern, von der Aufopferung Isaacs herrührete ²⁶¹). Daher hatten auch die Moabiter, welche an Canaan gränzeten, diese Gewohnheit angenommen. Patrick.

k) Praep. Euang. Lib. 5. c. 21. l) Divin. Inst. Lib. 1. m) De Bello Gall. Lib. 6.

Daraus wurde ein sehr großer Zorn in, oder wider, Israel. Oder, wie man es auch übersetzen kann: Daraus wurde eine große Traurigkeit über, oder in, oder unter, Israel. Das ist, sie waren über die Maaßen traurig und unruhig über dieses un menschliche Opfer, und wünschet, daß sie den Krieg

(261) Es ist dieses nicht nur sehr ungewiß, so lange man nicht zuverlässig sagen kann, ob diese Menschenopfer vor oder nach den Zeiten Abrahams eingeführt worden; sondern auch um deswillen unwahrscheinlich, weil Abraham seinen Sohn nicht wirklich geopfert hat. Die Meynung derer, welche glauben, daß die Moabiter den Sohn des edomitischen Königes geopfert hätten; wird mit sehr starken Gründen bestritten in des hochwü. Herrn D. Joh. Chriff. Lebenskreits Dissertation, unter dem Titel: Olla regis Edom combusta.